8 Nationen - 1 Schiessplatz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1947-1948)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-706565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

8 Nationen — 1 Schießplatz

Beobachtungen anläßlich des Militärpatr.-Laufes der V. olympischen Winterspiele in St. Moritz

Geduckt, weitausholend und mit kräftigem Stockstoß eilen die weißen Gestalten zum Schießplatz. Wenn diesen Wettkämpfern auch der Schießplatz besonders hergerichtet wurde, ist für sie die Prüfung doch eine gefechtsmäßige, denn wer 27 km und viele hundert Meter Steigung hinter sich hat, wer fortwährend auf der Strecke wie ein wildes Tier gehetzt wird, der steht im entscheidenden Augenblick vor einer schwierigen Aufgabe. 150 m weit steht das Ziel mit 30 cm Durchmesser und jeder Läufer weiß, was auf dem Spiele steht, wenn der erste Schuß nicht trifft:

Treffer im 1. Schuß = 3 Min. Gutschrift auf die Laufzeit
Treffer im 2. Schuß = 2 Min. » » » »
Treffer im 3. Schuß = 1 Min. » » » »
kein Treffer = keine Gutschrift.

Alles ist bereit. Die Spannung wächst mit jeder Sekunde. Dicht gedrängt stehen die Zuschauer und begrüßen die erste Patrouille mit großem Jubel. Die Patrouillen lösen sich ab, überall eiserner Einsatz, oft mit, oft auch ohne Erfolg. Man sieht aber förmlich die Folgen der besten Kameradschaft, die allseitige Hilfe innerhalb der Patrouille.

Die Beobachtungen, zusammengefaßt geben allgemein folgendes Bild:

Schweiz: wuchtig und sehr rasch
Frankreich: aufgeregt, nicht sehr gründlich
Finnland: absolut beherrscht, tadellos kommandiert
Tschechoslowakei: etwas viel Zeit beanspruchend, gut
Italien: nervös, ungenau
Schweden: trotz großer Zeitbeanspruchung wenig Erfolg
Rumänien: rasch und sicher
Amerika: sehr viel Zeit, scheinen Haltepunkt nicht zu kennen.

Und nun das Standblatt jeder Nation:

Land:	Zeit Ankunft u. Abgang Schießplatz:	Schütze:	Resultat:	Min. Gutschrift:
Finnland	2 Min.	1	X	
		2	X	
		3	X	9
Rumänien	1 Min. 46 Sek.	1	X	
		2	0 X	
		3	X	8
Frankreich	1 Min. 33 Sek.	1	0 X	
		2	0 X	
		3	X	7
Tschechoslowakei	3 Min. 22 Sek.	1	X	
		2	X	
		3	0 0 0	6
Schweiz	1 Min. 58 Sek.	1	0 X	
		2	0 0 0	
		3	X	5
Schweden	3 Min. 10 Sek.	1	0 0 X	
		2	X	
		3	0 0 0	4
U.S.A.	4 Min. 10 Sek.	1	0 0 0	
		2	0 0 0	
		3	X	3
Italien	2 Min. 20 Sek.	1	0 X	
		2	0 0 0	
		3	0 0 0	2

Es wäre ja sicher falsch, gestützt auf diese Resultate die Schießfertigkeit einer Nation bestimmen zu wollen. Wer nicht selbst in diesem harten Kampf war, kennt die Einflüsse nicht, die im entscheidenden Moment jedem einzelnen Schützen zu schaffen gaben! Und trotzdem ist es interessant, zwei ganz markante Beispiele herauszunehmen:

Finland: das sorgfältige, vor allem sehr beherrschte und streng kommandierte Feuer der kleinen, wendigen Finnen. Trotz größter Spannung durften sie nicht schießen, mußten zuerst verschnaufen bis endlich der langersehnte Feuerbefehl kam. Da lagen sie die drei Burschen jener Nation, die wie keine andere erfahren hat, was harter Winterkrieg bedeutet. Tief atmeten sie ein und aus, erhoben den Kopf und richteten das scharfe, an Weiß gewohntes Auge auf das Ziel. Jedem Schützen wird kommandiert, jeder Schütze ein Schuß, jeder Schuß ein Treffer. Wirklich, ein glänzendes Beispiel des Winterkampfes! Dann Sprung auf, und schon verschwinden die zähen Läufer in der weißen Weite.

Wie ganz anders die Mannschaft aus **U.S.A.** Schon zum Training erschien jeder einzelne in «eigener Uniform», der eine Patrouilleur mit Zigarette, der andere mit einer krummen Pfeife, blauen Tabakrauch qualmend. Kein Zweifel, in läuferischer Hinsicht leisteten sie Gewaltiges, denn noch vor wenigen Wochen lebten sie alle Tausende von Kilometern entfernt in U.S.A. «Uns packte das Grauen, als wir von hoch oben auf den Julier hinunter blickten» äußerte sich der junge Patrouillenführer! Das Schießen aber war eine Angelegenheit für sich. Mit ihren leichten Halbautomaten benötigen sie schon im Training unzählige Patronen, nur um 1 Ballon endlich zu treffen. Am Wettkampftag ging's etwas besser, aber trotzdem vermißte man den festen Zusammenhang und den Willen, Präzision zu leisten. Selbst das für den Gebirgskrieg speziell gebaute Gewehr, mit diopterähnlicher Zielvorrichtung konnte nicht viel helfen. Man hatte einfach den Eindruck, daß die 3 Ballons für sie zu wenig waren!

Aus diesen zwei Beispielen schält sich markant heraus:

bei den Finnen: für sie bedeutet im Krieg und jetzt jede einzelne Patrone unendlich viel. Sie verlieren lieber auflauernd 1 Minute, als daß sie riskieren das Ziel mit dem ersten Schuß zu verfehlen. Jeder kennt die schwerwiegende Tatsache des mühsamen, oft aussetzenden Nachschubes im Kampf.

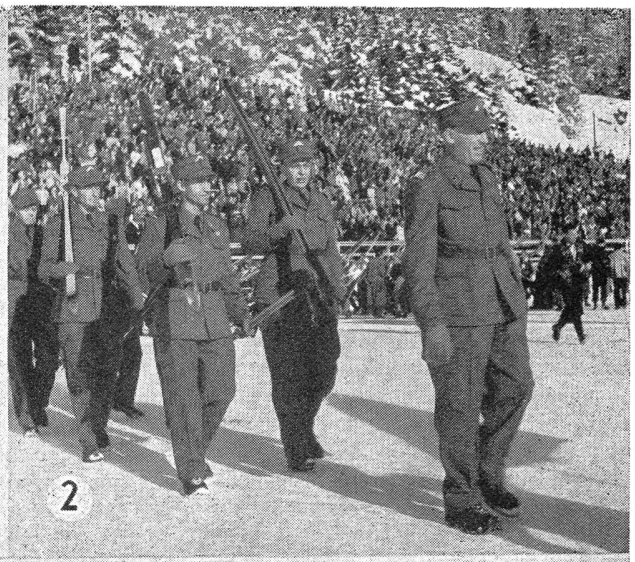
Die Amerikaner: das reine Gegenteil. Sie wissen, daß normalerweise neue Mengen Munition nachgeschoben werden, sie kennen die Flieger und schwere Artillerie, die sie im vordersten Kampf unterstützen. Sie verzichten daher auf die große Konzentration des einzelnen, jene Konzentration, die die Voraussetzung des erfolgreichen Einzelkämpfers bedeutet.

Die für uns aus diesen kleinen Beispielen sich ergebenden Lehren sind klar und einfach. Schließen wir uns den Finnen an. Verwenden wir auch in diesem Jahr für jeden abzugebenden Schuß die größte Sorgfalt. Denn wer den wohlgezielten Einzelschuß nicht absolut beherrscht, dem werden die beweglichen, Schnellfeuer verlangenden Feldscheiben auch Mühe machen, und zudem bedeutet dann ein solches Schießen sinnlose Munitionsverschwendung.

H. R. B.

---

seiner Höchstgeschwindigkeit, die an die 700-km-Grenze heranreicht, zu den schnellsten Jagdflugzeugen mit Kolbenmotorantrieb. Neben seiner starken Bordwaffenbestückung kann dieser Jäger überdies noch 2 mittlere Bomben von je 225 kg oder zu je 450 kg (unter den Flügeln angebracht) mitnehmen, sowie



① Schweizerische Olympia-Mannschaft im militärischen Winter-Fünfkampf in St. Moritz. V. l. n. r.: Lt. Rumpf, Oblt. Somazzi, Hptm. Schriber, Hptm. Vollmeier; Ersatzmann und Betreuer: Oblt. Obrecht. (Photo: Elsa Geißbühler).

② Eröffnung der Winterspiele durch Herr Oberst F. Erb, Kdt. (Photo: Elsa Geißbühler).

③ Langlauf Fünfkampf Oblt. **Somazzi** (Schweiz). 4. im Gesamtklassement.

④ **Olympische Winterspiele St. Moritz, Militär-Skipartouillenlauf.** Im Militärskipatrouillenlauf hat die Schweizer Vertretung den heimlich erhofften Sieg erreicht. Unsere Walliser Skipatrouille vermochte die starken Rivalen aus Finnland, Schweden usw. klar zu distanzieren. Unser Bild zeigt die tapfern Läufer mit Oblt. Robert Zurbriggen an der Spitze, gefolgt von Gfr. V. Vouardoux, Gfr. A. Andenmatten und Wm. H. Zurbriggen von Saas Fee, nahe beim Schießplatz Silvaplana.

Preßbild Bern (S. Maurer).

mit Raketengeschossen ausgerüstet werden.

Der Mustang hat eine augenfällig hervorragende Formgebung von aerodynamisch wohldurchdachter Durchbildung. Dieser Ganzmetall-Tiefdecker besitzt ovalen Schalenrumpf mit selbsttragender Außenhaut-Leichtmetallbeplankung.

Auch die Tragflügel mit ihrer Gesamt-Spannweite von ca 11,10 m weisen die bewährte Leichtmetallbeplankung auf. Das ziemlich große Spurweite aufweisende Fahrwerk kann auf hydraulische Weise ein- und ausgefahren werden. Sogar das mit dem Seitenruder gekoppelte Heckrad kann während des Fluges eingezogen werden und ist durch 2 Klappen abgedeckt, um ja keinen Luft-Reibungswiderstand zu erzeugen. Wie alle modernen Jägertypen besitzt auch der Mustang in Rumpfnähe an der Flügelhinterkante sogenannte Spaltklappen, die zur Vergrößerung des Auftriebes dienen (Start und Steigflug), sowie zur Verringerung der Landegeschwindigkeit (beim Landen auf kleinern Plätzen) da sind. Der Pilot des einsitzig geflogenen Mustangs sitzt unter einer Plexiglas-Kabinenüberdachung, die kugelsicher ist und im Notfalle abgeworfen werden kann zum Zwecke des Fallschirmabsprunges.

Eine Panzerplatte, die direkt hinter dem Kopfe des Piloten angebracht ist, schützt diesen vor Ueberraschungsangriffen feindlicher Jäger von hinten oben her.

Der 12zylindrige, flüssigkeitsgekühlte Rolls-Royce-Flugmotor, der während der Kriegsjahre in den Packard-Automobilwerken in USA in Lizenz gebaut worden ist, arbeitet auf eine 4flügelige Curtis-Leichtmetall - Verstell - Luftschraube. Der waffenstarke Jäger P-51 H. ist mit vollständiger FT-Sende- und Empfangsanlage ausgerüstet.

Alles in allem zählt dieser vorbildlich durchkonstruierte amerikanische Jagdflugzeugtyp zu den besten der modernen Abwehrflugzeuge, die auf alliierter Seite gegen Ende des vergangenen Kriegsgeschehens zum Einsatz kamen.

Der P-51 H. dürfte sich dank seinen hervorragenden Flugeigenschaften und seinen raffinierten Konstruktionstendenzen in unserer Flugwaffe als überaus geeignetes Fluggerät erweisen; nicht zuletzt im Hinblick auf die äußerst vorteilhaften Konditionen zum Erwerb desselben.

Heinrich Horber.